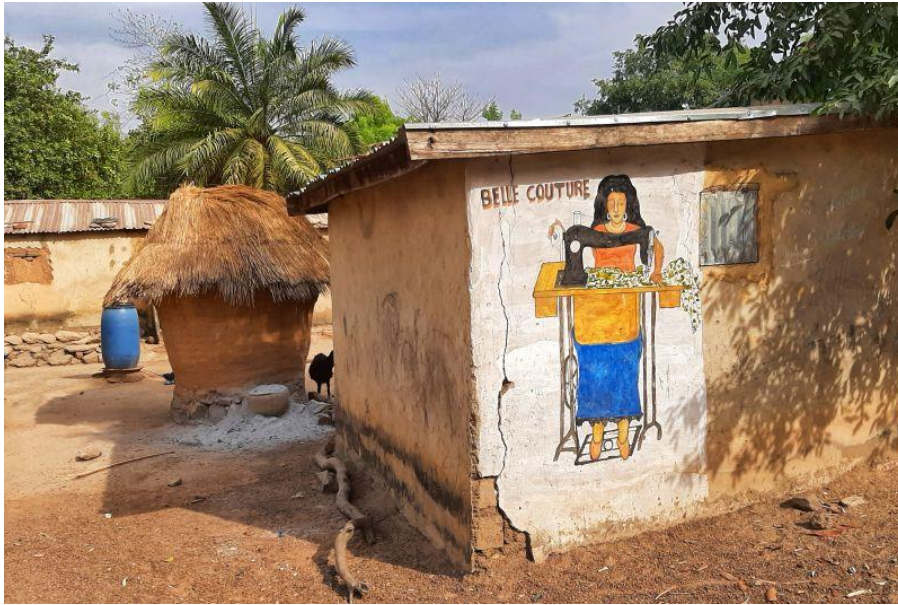


Raum ist in der kleinsten Hütte



Vielen Frauen ist ein Zugang zu einer soliden Schulbildung nicht vergönnt, die Erwerbsmöglichkeiten sind dementsprechend stark eingeschränkt und bewegen sich in traditionellen Tätigkeiten wie z.B. im Betreiben einer kleinen Nähstube. Die beninischen Frauen legen sehr großen Wert auf ein gepflegtes Äußeres, viele fertigen ihre Garderobe aus diesen wunderbaren farbenfrohen Stoffen selbst an, einige lassen auch in diesen "Mini-Ateliers" nähen.

In der Nachbarschaft von Madeleines Anwesen arbeitet eine Gruppe von Näherinnen, die schon viel für uns geschneidert haben, sei es für den privaten Gebrauch oder für diverse Verkaufsstände zu Hause wie Tischdecken, Taschen, Kinderbekleidung u.ä. Die Frauen bekommen von uns eine faire Entlohnung, die ihr meist schmales Einkommen etwas aufbessern hilft.

Inzwischen ist auch auf dem Land die Erkenntnis angekommen, dass „Einigkeit stark macht“, die Frauen schließen sich immer mehr in Gruppen zu je 10 Teilnehmerinnen zusammen, um kreative Geschäftsideen umzusetzen. Wir besuchten einige „Kooperativen“, die verschiedene Produkte und Dienstleistungen anbieten. Dabei waren ein Friseurbetrieb, eine Gemeinschaft, die Saatgut verkauft (Mais, Soja, Hirse) und eine andere, die Gewürze anbaut.

Wir trafen nicht alle Gruppen an, doch die drei Vertreter überzeugten uns von der Effektivität dieser Tätigkeiten, die vom EFB über Mikrokredite für ein Jahr gefördert werden.

Alassane schließt im Auftrag des EFB mit jeder Frau einen Vertrag ab, in dem u.a. auch der Rückzahlungsmodus geregelt ist.

Keine Mikrokreditgruppe, aber deswegen nicht weniger interessant, war der Besuch eines kleinen Ladens, in dem Frauen Cashewkerne verarbeiteten.

(fälschlicherweise immer als "Nüsse" bezeichnet, was botanisch aber nicht korrekt ist. Siehe Kalender 2021 Monat Juli).

Diese Aufbereitung dauert 2 Tage, wobei mehrere Arbeitsschritte durchlaufen werden, und alles von Hand! Die Kerne werden zweimal gehäutet und anschließend geröstet. Da bei unserem Besuch der Prozess noch nicht abgeschlossen war, mussten wir uns bis zum nächsten Tag gedulden, um diese Köstlichkeit zu erwerben: für stolze 2,50€ pro 250g, was sicherlich ein Touristenpreis war, man muss die Gunst der Stunde nutzen.

Aber das war das Produkt auch wert, ein Genuss der besonderen Art. Danach habe ich mir zu Hause nie wieder Cashewkerne gekauft, zwischen unserer Importware und dem einheimischen Original liegen Geschmackswelten! Genauso geht es mir übrigens auch mit Mangos.

Zurückgekehrt in unsere Unterkunft vernaschten wir die Kerne mit Andacht, doch wir sollten an diesem Abend noch eine kulinarische Überraschung erleben.

In der kurzen Dämmerung, es wird binnen einer halben Stunde stockduster, trafen wir in Madeleines Garküche ein, wo die Frauen seit Stunden mit der Zubereitung unseres Essens beschäftigt waren.

Gadot deckte den Tisch und servierte Getränke, wir streckten die müden Glieder aus und besprachen noch einmal die Erlebnisse und Ereignisse des Tages.

Dann erschien Moussa, unser treuer Freund und Begleiter, der sich gesundheitlich gut erholt hatte, und stellte zwei Töpfe auf den Tisch. Einen mit frittierten Yamsstücken, geschnitten wie Pommes frites, die Madeleine auch schon aufgetischt hatte, in dem anderen „Bohnenkuchen“ – wie Moussa es nannte.

Sie sehen aus wie Faschingskrapfen und bestehen aus dicken weißen Bohnen, Zwiebeln und Gewürzen (welche, hat Moussa mir leider nicht verraten, vielleicht kann ich es ihm beim nächsten Besuch entlocken). Zu dieser Masse wird etwas Wasser gegeben, bis sich Kugeln formen lassen, die dann in Erdnussöl ausgebacken werden. Beim ersten Kosten entlud sich an unseren Gaumen eine wahre Geschmacksexplosion und nur mit Rücksicht auf Madeleines Abendessen konnten wir uns gerade noch bremsen, den Inhalt dieses Topfes in uns hineinzustopfen.

Mehr als gesättigt genossen wir die magische Tropennacht mit ihrem unvergleichlichen Sternenhimmel, den fremdartigen Geräuschen und Gerüchen, spielenden Kindern, die um unsere Füße herumwuselten, und den fleißigen Frauen, die den Abwasch besorgten.

Alassane fuhr uns dann zurück in unsere „Luxusherberge“, wo wir den Plan für den nächsten Tag besprachen und uns dann zur Ruhe begaben, die für mich jäh verhindert wurde.

Mein eh' schon baufälliges Bett sackte in der Mitte mit einem seufzenden Knacken in sich zusammen, der sog. „Lattenrost“, also grob zusammengehauene Bretter, brach einfach durch. Meine akustische Reaktion darauf entging natürlich meinen Mitreisenden nicht, sie kamen zur Zimmertür und fragten scheinbar teilnahmsvoll, was mir denn widerfahren sei.

Ich schilderte kurz mein Ungemach, was die drei Damen ungerührt mit der lakonischen Bemerkung kommentierten: „Na, da hast du heute Abend wohl doch zu viel gegessen!“

Es geht doch nichts über die Fürsorge besorgter Freundinnen!

Damit war der abwechslungsreiche „Frauentag“ endgültig zu Ende.

„Frauen, die nichts fordern, werden beim Wort genommen – sie bekommen nichts.“

(Simone de Beauvoir, französische Schriftstellerin)

Renate Schiestel-Eder